

DER STÖRRISCHE ESEL

**Steht vor einem alten Karren
doch ein Esel, ohne Scharren,
zum Transport von Obst erkor`n,
um verwurzelt zu verharren,
unbewegt den Blick nach vorn.**

**Nichts lässt diesen jetzt bewegen,
nicht durch Heu und Möhrensegen,
und auch nicht durch Herrchen`s Zorn
scheint dies Faultier sich zu regen.
Herrchen wächst vor Wut ein Horn.**

**Doch er denkt :„Na, warte, Kleiner!“
Jetzt werd` ich ein Stück gemeiner.
Ich bin Deinen Starrsinn leid!“
Nun verschwindet schnell zur Scheun`er,
kehrt zurück nach kurzer Zeit.**

**Und er setzt -nicht nur zum Scherze -
auf das Rückteil eine Kerze,
die nun langsam abwärts brennt.
Erst wird`s Esel warm um`s Herze,
Herrchen gern die Pause gönnt.**

**Doch beginnt nun nah beim Hintern
das Relief der Haut zu sintern,
wird es sichtlich unkomod.
Scheint doch nicht zu überwintern
jener Esel, jetzt in Not.**

**Er beginnt zu traben, rennen,
sah er doch ein Lichtlein brennen
auf dem Hinterteil vorm Schwanz.
Was kann man nicht alles können,
steht man kurz vorm Totentanz.**

**Und was sagt uns die Geschichte,
dargestellt hier im Gedichte,
was ist ihrer Aussag` Zweck?
Stehst zur Arbeit Du in Pflichte,
wird es heiß am Hinterheck,**

**dann begrabe Deine Sturheit
und beweg Dich eine Spur breit,
sonst verbrennst Du Dir den Pelz.
Auch vergeudest Du nur Zeit,
wenn Du Dich zurück stets hältst.**